

MITTEILUNGEN

der

Ornithologischen Vereinigung Magdeburg

Heft 3

5. Jahrgang

August 1931

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Herausgegeben von:

Karl-Heinz Mühlmann, Magdeburg, Berlinerstrasse 27.

Die Vogelwelt der Letzlinger Haide

bearbeitet von W. Schwarz.

(IV. Fortsetzung)

Bombus garrulus (Seidenschwanz)

Ich habe ihn nicht beobachtet, wohl aber stellten ihn die Förster öfters bei ihren Reviergängen im Winter fest. Förster Kühnast, Dolle, schreibt: "Seidenschwänze kommen im Winter wohl immer in einigen Exemplaren vor. Ob der Aufenthalt länger oder kürzer ist, ist abhängig von den vorhandenen Ebereschenbeeren. Auffallend war die Invasion von 1913/14. Da gab es an der Straße von Barriere Zienau nach Letzlingen viele Ebereschenbeeren. Da konnte man keinen Schuss auf Krametsvögel tun, ohne einige Seidenschwänze dabei zu haben." Förster Schulz, Schnöggersburg, hat ihn 1930 in größerer Anzahl zusammen mit Singdrosseln und fast sämtlichen Finkenarten während des Zusammenbringens der Waldspreu zur Bekämpfung des Kiefernspanners gesehen. In großen

Schwärmen sammelten die Vögel die freigelegten Spinnerpuppen. Die Oberförsterei Letzingen schreibt: "1922/23 und 1926/27 von Förster Gröger, Salchau, 1928/29 von Förster Bismark, Letzingen, gesehen. 1929/30 ist ein Exemplar tot an der Oberförsterei gefunden.

Micropus apus apus (Mauersegler)

Schon in den ersten Jahren ornithologischer Tätigkeit der Magdeburger Beobachter fiel es diesem auf, daß, bei gelegentlichem Uebernachten in der Haide die Mauersegler bei Morgenrauen schon besonders in alten Eichenwäldern in großer Anzahl kreisten und es wurde heftig über die Frage gestritten, ob die Segler aus Magdeburg, der nächsten Brutstätte (Entfernung 30-40 km), kommen oder in den Eichen der Haide brüten. Es war auffallend, daß die Segler schon da waren, als kaum die Morgendämmerung eintrat. Wären die Segler aus Magdeburg gekommen, so wären sie sicherlich erst später angekommen. Auch ist es unwahrscheinlich, daß sie ausgerechnet zur Haide fliegen, wo sie doch in der Nähe eben so gut Nahrung finden.

Meine Vermutung, daß sie in der Haide frei brüten, wurde zur Gewissheit, als ich nordwestlich von Salchau am 27.5.27 einen Mauersegler in eine Höhle einer Birke fliegen sah und beim Hinaufklettern die Jungen hörte. Ich achtete nun noch genauer auf umherfliegende Segler und konnte mehrfach sehen, wie sie in Baumhöhlen verschwand.

Folgende Brutbezirke konnte ich feststellen: Eichenmischwald N.W. von Salchau, Eichenhain am Schützensool, bei Forsthaus Golzhausen und bei Spitzbergen. Auch bei Born kommen sie vor, ob sie jedoch dort brüten vermag ich nicht anzugeben.

Caprimulgus e. europaeus (Nachtschwalbe)

Die ausgedehnten Kiefernwälder sind ein ausgezeichnetes Gebiet für die Nachtschwalbe. Sie kommt daher fast überall vor und ist strichweise als häufig zu bezeichnen. Am 20.6.26 verhörte ich z.B. bei Gasthaus Spitzbergen 8 Exemplare in einem Umkreise von wenigen hundert Metern. Am Tage habe ich sie mehrfach aufgestöbert, wenn sie im Falllaub oder auf Kiefernzacken saß. Die größte Anzahl an Brutpaaren weist der Nordteil des Gebietes auf.

Upupa e. epops (Wiedehopf)

Vor und im Kriege war der Wiedehopf in der Haide trotz des Fehlens von Viehweiden häufig, da das Dammwild, welches in übergroßer Anzahl da war, das Vieh gewissermaßen ersetzte und so Lebensbedingung mit für den Wiedehopf schuf. Als nach dem Kriege der Bestand an Hirschen durch Wilddiebereien stark vermindert war, nahm der Wiedehopf auch an Zahl immer mehr ab und hat heute den Vorkriegsbestand nicht wieder erreicht. Die wenigsten Brutpaare hatten die Jahre 1926 - 29 bei fortschreitender Verminderung seit 1918 aufzuweisen. Jetzt nimmt die Anzahl der Paare wieder zu.

Es ist zu bemerken, daß er in einem Revier in den verschiedenen Jahren mal häufig, mal selten auftritt. Oefters habe ich ihn im geschlossenen Wald angetroffen, vielleicht war er dort zufällig, meist kommt er aber in den lichten Eichenhainen vor, besonders, wenn sie einer Blöße benachbart sind. In den Eichen am Schützensool fand ich am 25.7.25 ein Junges, das aus der Bruthöhle gefallen sein mußte. An der Königstraße und bei Born habe ich ihn öfters beobachtet. Nach Förster Kühnast kommt ein Paar (1930) im Jagen 166 vor. im Bereich der Oberförsterei Letzlingen und Colbitz (Schneiderdamm) kommt er ebenfalls vor, ferner im Jagen 80 A und 114 AB. H. Tischer hat ihn im Frühjahr dieses Jahres in der Reiherkolonie gesehen.

Coracias g. garrulus (Blauracke)

Die Letzlinger Haide dürfte eins der westlichsten Grenzgebiete des regelmäßigen Brutvorkommens der Blauracke in Deutschland sein. Sie mag wohl hier und da noch vereinzelt brüten, jedoch nicht in so großer Anzahl wie hier. Die Schätzung über den Bestand an Brutpaaren geht bei den einzelnen Autoren, die sich hierüber geäußert haben, sehr auseinander. Sperling schreibt in der O.M.S. 1927 Heft 3 nach Angaben eines Försters von 50 Paaren in der Umgebung von Born. Allein schon Borchert bezeichnet diese Zahl in seinem Buche: Die Vogelwelt des Harzes ... gewaltig übertrieben und gibt für das gesamte Gebiet 30 Brutpaare an. Diese Zahl halte ich für die richtigere, glaube jedoch auf Grund meiner Beobachtungen nur mit 20 Paaren rechnen zu können. Denn

ebenso wie Sperling hat sich auch Borchert auf die Angaben der Förster, die ja nur den Ueberblick über ihr Revier und die benachbarten haben können, allein verlassen. Forstmeister Menzel, Calvörde, erwähnt die Blauracke bei der Bearbeitung der Fauna des Calvörder Gebietes und schreibt, dass sie bis 1890 in mehreren Paaren bei Born gebrütet hat. Er hat ein einzelnes Stück am 3. 6. 1918 ebenda beobachtet. Auch heute brüten dort immer noch einige Paare, nicht aber 50, wie Sperling schreibt.

Die Verbreitung der Blauracke im Gebiet wird durch die Eichenhaine bedingt, denn nur hier findet sie genügend Nisthöhlen und ein für sie geeignetes Gelände. Sie fehlt darum im Norden und Südosten völlig. Immer angetroffen wird sie am Schützensool, bei der Reiherkolonie, bei Born, Letzlingen und Dolle und südlich vom Franzosenholz, seltener bei Neuhaldensleben, an der Königstrasse und bei Planken.

Alcedo atthis ispida (Eisvogel).

Förster Bismarck hat ein Paar im Jahr 1930 im Tiergarten von Letzlingen ständig beobachtet. Es dürfte das einzige Paar sein, das im Gebiet vorkommt.

Picus viridis pinctorum (Grünspecht).

Kommt in wenigen Paaren im Gebiet vor, vorwiegend in den Mischwäldern. In den Randgebieten ist er etwas häufiger.

Dryobates maior pinctorum (Grosser Buntspecht).

In allen Teilen der Haide die häufigste Spechtart. Besonders die Mischwälder um Salchau beherbergen eine große Anzahl von Brutpaaren, da hier die Nistgelegenheiten sehr günstig sind. Aber auch am Schützensool, bei Colbitz, Neuhaldensleben und Born trifft man ihn stets an. Etwas mäßiger ist er im Nordteil des Gebietes (vorwiegend Kiefern) zu finden.

Vor Jahren hat die Forstverwaltung eine Unmenge von Nistkästen aufgehängt, um besonders in Kiefernwäldern den großen Buntspecht anzusiedeln, um dadurch die Verheerun-

gen, die der Kiefernspanner anrichtete, herabzumindern. Trotzdem eine Anzahl dieser Kästen von Spechten, Meisen und Trauerfliegenfängern angenommen wurde, war der Erfolg doch nicht wie gehofft, denn die Spechte bearbeiteten diese Nistkästen lieber, um Larven herauszuhämmern, als darin zu brüten. Heute sehen die Kästen trostlos aus. Es ist wohl verfehlt, dass in einem Gebiet künstliche Höhlen aufgehängt werden, wenn es genügend alte Bäume gibt, in denen sich die Spechte schon aus Naturtrieb gern eine Bruthöhle zimmern. Daß die alten Bäume und Spechte nicht gerade dort sind, wo sie gebraucht werden, ist leider nicht zu ändern.

Dryobates m. medius (Mittelspecht).

Den Mittelspecht habe ich nur selten in der Haide angetroffen und zwar in der Nähe von Salchau, wo ich im Jahre 1926 ein Brutpaar fand. In späteren Jahren habe ich ihn nur ab und zu gesehen.

Dryobates minor hortorum (Kleinspecht).

In den Eich- und Mischwäldern überall anzutreffen, jedoch nur vereinzelt und nicht so häufig wie der große Buntspecht. Im Nordteil der Haide gibt es nur wenige Brutpaare.

Dryobates m. martinus (Schwarzspecht).

Im Gebiet mäßiger Brutvogel, gleichmäßig auf alle Waldarten verteilt. Eine Zunahme des Bestandes konnte ich nicht feststellen.

Jynx t. torquilla (Wendehals).

Der Wendehals ist in seinem Vorkommen an die Eichenhaine gebunden, wo er genügend Nistgelegenheit hat. Er ist mäßig verbreitet, an den Haiderändern ist er häufiger.

Cuculus c. canorus (Kuckuck).

Kommt nur in geringer Anzahl vor, hauptsächlich in den mit Unterholz bestandenen Teilen, so bei Schloß Ramstedt, Salchau und Blätz und im Sumpfwald bei Uchtendorf und Schernebeck. Im Nordteil des Gebietes selten,

häufiger kommt er an den Haiderändern vor.

Ciconia c. ciconia (Weißer Storch).

In den Dörfern, die am Rande der Haide liegen, brüten noch einige Paare, doch ist der Bestand wie überall zurückgegangen.

Bekannt ist das Brutpaar in Colbitz, das schon seit 4 Jahren auf einem Bauernhaus brütet. In diesem Jahr scheint der Horst nicht besetzt gewesen zu sein, denn am 25. 7. war er noch leer und machte auch nicht den Eindruck, daß er besetzt gewesen wäre. Die nächste Paare brüten östlich von Colbitz, eins in Uchtdorf auf dem Dach einer Molkerei, das andere, etwas außerhalb des Gebiets, in Angern, und zwar in der Dorfstraße auf einer geköpften Pappel, dicht am Haus. Der starke Verkehr auf der Straße stört die Störche nicht beim Brutgeschäft. - Am Westrand der Haide in der Ohreniederung brütet nach Menzel (OMS 1927, Heft 8) ein Paar in Uthmöden.

Ardea c. cinerea (Fischreiher).

Merkwürdig mutet das Vorhandensein einer Reiherkolonie in der Haide an, denn in einem solch wasserarmen Gebiet mit nur dürftiger Vegetation vermutet man gewiß keine Vogelart, die durch die Art ihrer Nahrung an Wasser und Sumpf gebunden ist. Es läßt sich nun garnicht erklären, warum die Reiher sich gerade die Mitte der Haide zum Brüten ausgesucht haben, denn sie müssen bis zum nächsten Wasser, der Elbe, oder dem Treuel bei Rogätz, Stellen, an denen sie genügend Nahrung finden, ungefähr 17 km fliegen. Man kann sich ausrechnen, welche Flugleistung die Reiher vollbringen müssen, wenn sie Brut haben. Daß sie zur Elbe fliegen, habe ich wiederholt beobachten können, meist etwas südlich von Blätz und bei ruhigem Wetter, in großer Höhe, dem bloßen Auge kaum erkennbar. Zieht man eine Linie von der Reiherkolonie nach dem Beobachtungspunkt bei Blätz, so würde die Verlängerung dieser Linie ungefähr 5 km nördlich von Rogätz auf die Elbe treffen.

Die Kolonie befindet sich in einem alten Eichenhain, die Horste sind in den Kronen, selten am Stamm gebaut, Wie man öfters bei Kolonien beobachten kann, so sind auch hier zwei Horste außerhalb der in sich geschlossenen Kolonie. Der Boden unter den Horstbäumen ist kaum von Exkrementen oder Unrat bedeckt.

Der Bestand an Brutpaaren ist in den letzten Jahren immer mehr zurückgegangen, trotzdem ein Abschluß von Jungvögeln durch die Forstverwaltung nicht mehr stattfindet, sondern im Gegenteil die Kolonie soweit wie möglich geschützt wird. Sie muss Ende vorigen Jahrhunderts noch ganz stattlich gewesen sein, denn in den 80er Jahren wurden während einer Brutperiode 260 Jungvögel abgeschossen (Borchert). Förster Kühnast teilte mir mündlich mit, dass die Kolonie um die Jahrhundertwende noch aus ungefähr 150 Brutpaaren bestand. Im Jahre 1922 zählte ich, zusammen mit anderen Magdeburger Beobachtern, 20 bis 22 Paare, im Jahre 1930 waren es nur noch 9 bis 10 Paare in 20 noch vorhandenen Horsten. Es ist eine Frage der Zeit, wann das letzte Brutpaar verschwunden sein wird. Die Ursache der raschen Abnahme ist wohl darin zu suchen, daß die Kolonie auf einer herausgegebenen "Jagenkarte" kenntlich gemacht wurde, sodaß zur Brutzeit Massenwanderungen nach dorthin unternommen werden. Es ist auch vorgekommen, daß sich ein Verein gerade unter die Horstbäume niedergelassen hat und mit Trommeln und Trompeten den ganzen Tag über einen derartigen Lärm vollführte, daß die Reiher sich garnicht an die Horste wagten, um die Jungen zu füttern. Auch haben die Gelege sehr unter den Räubereien der Krähen zu leiden, die der Kolonie oft und regelmäßig Besuch abstatten.

K.-H. Mühlmann teilte mit, daß seit dem vorigen Jahr bei Glindenberg/a. Elbe eine neue kleine Reiherkolonie besteht und es ist garnicht ausgeschlossen, daß ein Teil dieser Brutpaare aus der Haidekolonie stammt.

Sobald die Brutzeit vorbei ist, verlassen die Reiher mit wenig Ausnahmen die Haide, um die Elbe und deren Altwässer aufzusuchen. Auch auf den Elbwiesen bei Magdeburg sind nach Ende der Brutzeit stets eine ganze Menge Reiher zu finden. In der Haide sah ich im Juli und August nur selten einen Jungreiher an irgendeinem Sool stehen.

Schluß folgt!

00000000000000000000

M I T T E I L U N G E N

d e r

Ornithologischen Vereinigung Magdeburg

Heft 4

5. Jahrgang

Oktober 1931.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet .

Herausgegeben von:

Karl-Heinz Mühlmann, Magdeburg, Berlinerstrasse 27.

=====

Die Vogelwelt der Letzlinger Haide

Bearbeitet von W. Schwarz

(V. Fortsetzung und Schluss)

Anseres, Anatidae

Da größere Gewässer fehlen, sind Enten zur Brutzeit meines Erachtens nicht vorhanden, wenigstens habe ich niemals welche angetroffen. Nur die Krickente sieht man im Herbst ab und zu einzeln auf den Sools. Vielleicht hat diese Art früher bei Salchau gebrütet, denn in der Nähe der Ortschaft ist ein Sool nach ihr benannt worden. Nach Mitteilung der Oberförsterei Letzlingen kommen Stock- und Krickenten im Forstbezirk vor. -

Podiceps r. ruficollis (Zwergtaucher)

Auf einem Sool, ich glaube es war der Krickentensool, habe ich in früheren Jahren einmal ~~einige~~ Zwergtaucher gesehen. Der Tag und das Jahr der Beobachtung sind mir leider entfallen.

Columba oe.oenas (Hohltaube)

Die alten Eichenbestände der südwestlichen Haide bieten eine günstige Nistgelegenheit für die Hohltaube, und sie kommt daher häufig vor, an Brutpaaren der Ringeltaube überlegen. Besonders ist sie in der Umgebung von Salchau überall zu hören. In den Kiefernwäldern der nördlichen Haide fand ich sie im Jahre 1925 in einer Schwarzspecht-höhle brütend. In der Ramstedter Forst brüten ebenfalls einige Paare.

Columba p.palumbus (Ringeltaube)

Im Gegensatz zu der vorigen Art kommt die Ringeltaube häufiger im Nadelwald vor, besonders gern werden die hier und da eingesprengten Fichtendickungen als Brutplatz angenommen. Das Vorkommen kann man in der gesamten Haide als häufig bezeichnen. Das gleiche gilt für die Ramstedter Forst und die benachbarten Wälder bei Farsleben.

Streptopelia t.turtur (Turteltaube)

Konnte nur einmal am 5.5.29. in der Nähe des Lindenwaldes von mir beobachtet werden. Der späten Jahreszeit wegen nehme ich an, dass sie dort gebrütet hat ...

Burhinus oe.oediconemus (Triel)

Forstmeister Menzel, Calvörde, hat den Triel laut Borchert bei Lindhorst am Südrand der Haide festgestellt. In der Haide ist mir nur ein Brutplatz bekannt, und zwar beim Schützensol. Hier brannte 1917 eine mehrere Quadrat-kilometer grosse Fläche Kiefernwald ab, und auf diesen neu entstandenen Oedland haben sich ungefähr drei Paare angesiedelt. Sie sind dort zur Brutzeit seit mehreren Jahren regelmässig zu hören. Am 29.8.1926 sah ich drei ziehende Triele bei der Försterei Golzhausen.

Vanellus vanellus (Kiebitz)

Brütet nur im Randgebiet, so zwei Paare (1929) bei Blätz und ein Paar bei Gut Mose. Bei Dolle haben 1929 einige Paare gebrütet, doch kamen sie 1930 nicht wieder. Ein Exemplar traf zwar Anfang März 1930 ein, jedoch wurde

dieses kurze Zeit darauf vom roten Milan geschlagen. Bei Schernebeck brüten zwei bis drei Paare alljährlich. Am Westrand der Haide brüten Kiebitze in der Ohreniederung bei Satuelle und Uthmöden.

Numenius a. arguata (Kronschnepe)

Ich vermute, dass der Brachvogel 1924 zwischen Burgstall und Uchtdorf gebrütet hat, denn ich sah ihn dort noch am 19.4. balzend auf den Wiesen. Auch 1929 sah ich drei Stück Anfang Mai an derselben Stelle. Bei Forsthaus Schneiderdamm hat ihn der Revierförster öfters gesehen; ob er da gebrütet hat, konnte ich nicht feststellen. Mühlmann erhielt im Jahre 1929 ein Ei dieser Art, das bei Uthmöden von einem Jäger gefungen wurde.

Scolopax r. rusticula (Waldschnepe)

Laut Borchert konnte sie im Bereich der Oberförsterei der Letzlinger Haide festgestellt werden, mit Ausnahme des Forstbezirks der O.F. Colbitz. Nähere Ortsangaben fehlen. In der Haide selbst wird sie kaum brüten, vielleicht an den Rändern, besonders bei Uchtdorf und Letzlingen.

Otis t. tarda (Grosstrappe)

Brütet in der Haide nicht, kommt jedoch gelegentlich als Durchzügler in den Randgebieten vor, besonders im südlichen.-

Megalornis gr. grus (Kranich)

Förster Kühnast, Dolle, hat am 18.8.1928 zwei Kraniche im Jagen 134 B an der Königstrasse frühmorgens gesehen. In diesem Jagen ist ein Sol und etwas Sumpfwald. Im Herbst hat Förster Kühnast öfters Kranichzüge über die grosse Blösse am Schützensol kreisen sehen, wahrscheinlich lassen sie sich durch das gelbe Riedgras täuschen, indem sie es für Sumpf ansehen.

Förster Kühnast schreibt mir weiter: "Im vorigen Jahr (1930) war ein Paar in Osterstege (einer alten Dorfstelle an der Königstrasse, wo ein Sol und etwas Moor ist). Ich hörte sie im Sommer bei Tagesanbruch rufen. Dann stiegen sie auf und zogen in Richtung Planken

ab. Jedenfalls wollten sie dort brüten. Sind aber wohl gestört worden (Vielleicht durch Sauen). Ein Brutversuch erscheint mir nicht ganz ausgeschlossen, denn der an Osterstege westlich angrenzende Wald ist etwas moorig und hat eine ganze Anzahl auch im Sommer mit Wasser gefüllter Gräben und Ausstiche. Andere Förster haben im Herbst ebenfalls grössere Kranichzüge über die Haide ziehen sehen.

Der nächste bekannte Brutplatz liegt bei Weissewarthe, einige Kilometer östlich der Haide. Hier haben sich nach Mitteilung des Försters im Jahre 1931 noch zwei Paare zu einem schon länger ansässigen Paar angesiedelt. Es wird ferner behauptet, dass in der Haide zwischen Burgstall und Schernebeck ein Paar brütet. Ich überlasse es den Magdeburger Beobachtern, die Richtigkeit dieser Angabe nachzuprüfen, Unmöglich ist das Brüten an dieser Stelle nicht, denn dieser Zipfel der Haide ist sehr sumpfig. Das Gebiet bei Uchtdorf steht unter Naturschutz.

Lyrurus t. tetrrix (Birkhuhn)

Die Oberförsterei Letzlingen teilte mir mit, dass im Jahre 1922 und 1923 junges Birkwild in der Nähe von Salchau (Eisergrund) vom Revierförster beobachtet wurde. Förster Kühnast schreibt, dass das Birkwild nur in ganz wenigen Exemplaren in der Haide vertreten sei. Im Winter 1929/30 ist bei einer Saujagd in den Hirschbergen ein Hahn abgestrichen. Die Hirschberge (Forstbezeichnung) liegen von Eisergrund nur drei Jagen südlich. Man kann also annehmen, dass Birkwild in wenigen Paaren bei Salchau brütet. Ich habe Birkwild nicht beobachten können. In anderen Oberförstereibezirken kommt es - wie mir mitgeteilt wurde - nicht vor. Laut Borchert brüteten zwei Paare im Bereich der Oberförsterei Jävenitz.

Perdix p. perdix (Rebhuhn)

Fehlt als Brutvogel in der Haide, da kein geeigneter Lebensraum vorhanden ist. Im Randgebiet, besonders im südlichen, ist das Rebhuhn häufig.

Nach Beendigung meiner Arbeit erhielt ich von G. Bierbach noch einige Mitteilungen über das Vorkommen einiger Arten, die ich der Vollständigkeit halber noch erwähnen möchte.

G. Bierbach hat 1930 ein Gelege vom Gimpel auf dem Papenberge bei Neuwaldensleben gefungen, 1931 sah er dort flügge Junge. Sommergolghähnchen (?) sah er am 3.4.31. am Papenberge. Von der Nachtigall fand er im Mai 1930 ein Gelege auf dem Papenberge, G. Bierbach vermute das Brüten dieser Art auch in Neuwaldensleben. Das Blaukehlchen ist von ihm am 4.4.31. bei Neuwaldensleben beobachtet worden. Ferner erwähnt er noch eine kleine Kolonie der Uferschwalbe am Haiderand, die genaue Ortsbezeichnung ist leider nicht angegeben.

Schlussbemerkungen: Wenn ich mir auch aus den am Anfang des zweiten Teiles der Bearbeitung ausgeführten Gründen nicht erlauben darf, ein endgültiges und unbedingtes Urteil zu fällen, so glaube ich dennoch auf Grund der vielen Exkursionsfahrten behaupten zu dürfen, dass die Haide eigentlich vogelarm ist, nicht so sehr an Arten, sondern viel mehr an Individuen, Besonders der Nordteil des Gebietes mit seinen reinen Kiefernwäldern ist nur spärlich besiedelt, und zwar meistens nur von Meisenarten. Wiederum jedoch gibt es, besonders im Südteil des Gebietes, Stellen die durch Artenreichtum und grössere Anzahl von Individuen sich inselbändig von der Umgebung abheben. Solche Stellen sind zum Beispiel der oft erwähnte Fichtenhügel bei Gasthaus Spitzbergen, der Mischwald bei Salchau und die Haide bei Uchtdorf. Es hat vielleicht den Anschein, als ob ich diese Oertlichkeiten eingehender als andere untersucht hätte, dieses trifft aber nicht zu, sondern diese Punkte sind durch die verschiedenartigere und üppigere Vegetation, besonders des Unterhozes, bevorzugte Brutorte.

Es nimmt nicht weiter wunder, dass die Haide, als Gesamtheit betrachtet, vogelarm ist, denn wir finden hier nur eigentlich zwei Biotope, die sandige Kiefernhaide und weit ausgedehnte Eichenhaine, spärlich mit Birken durchsetzt. So findet man auch die Arten, die diesen Biotopen eigen sind, am häufigsten, im Nadelwald die Mei-

sen und Nachtschwalben, in den Eichenhainen die Spechte und Trauerfliegenfänger usw.. Die sandigen Blössen beherbergen Brachpieper, Haidlerche, Steinschmätzer und Triel. Wasser- und Sumpfgeflügel fehlt ganz, wenn man von der Reiherkolonie absieht, deren Vorhandensein ich als abnorm bezeichnen möchte. Wie nicht anders zu erwarten, sind die Randgebiete der Haide dichter besiedelt, besonders darum, weil hier für manche Arten, die auch in der Haide nicht fehlen, bessere Ernährungsmöglichkeiten sind.

Eine besondere Stellung nehmen die Raubvögel ein. Bei diesen kann man allgemein betrachtet und im Vergleich zu anderen Gebieten von häufigem Vorkommen sprechen. Dies hat seine Gründe wohl darin, dass der Raubvogel nicht so sehr an ein besonderes Gelände gebunden ist. Er findet in der Letzlinger Haide eine ihm zusagende Ruhe und Ungestörttheit seitens des Menschen., ein sehr grosses Jagdgebiet und günstige Horstgelegenheiten. Weiterhin ist er nicht so sehr an seine nähere Umgebung gebunden wie zum Beispiel der Kleinvogel, sondern vermöge seines raschen Fluges hat er einen grösseren Aktionsradius und kann infolgedessen mühelos Jagdausflüge in eine der nächsten Feldmarken machen.

Das verhältnismässig häufige Vorkommen der Eulenarten in dem allerdings durch das Vorkommen der Eichenhaine begrenzten Gebiet ist dadurch zu erklären, dass die sehr alten Eichen die günstigsten Brutgelegenheiten bieten. Allerdings hat der strenge Winter 1929/30 grosse Verluste bei den Eulen verursacht.

Wie häufig die Tagraubvögel sind, möge man aus dem Tagesergebnis einer Exkursion, die nur ein kleines Gebiet der Haide berührte, ersehen: 4 Mäusebussarde, 4 rote Milane, 2 schwarzbraune Milane, 1 Hühnerhabicht, 2 Wanderfalken und 3 Turmfalken.

Fasst man die von mir beschriebenen, in der Haide vorkommenden Arten statistisch zusammen, so ergibt sich folgendes; In der Letzlinger Haide habe ich während meiner Beobachtungszeit 117 Arten festgestellt. Ausgestorben ist der Kolkrabe, der Seeadler wurde meines Wissens in dem letzten Jahrzehnt nicht mehr beobachtet. Von den genannten 117 Arten brüten in der Inneren Haide 82 Arten, 14 Arten

brüten nur im Randgebiet beziehungsweise im engeren Vorland. Eine Art, nämlich der Girlitz, ist in der inneren Haide fraglicher Brüter. Zwanzig Arten berührten die Haide nur zur Zugzeit.

Ich möchte meine Arbeit nicht beschliessen, ohne nochmals allen, besonders den Herren Oberförstern und Förstern der Letzlinger Haide für die Mitarbeit zu danken. Auch sei an dieser Stelle meiner Frau gedankt, die mich stets und bei jedem Wetter begleitete und mich durch manche Beobachtungen und viele Nestfunde unterstützte.

oooooooo000000oooooooo